Pränumerations-Preise:
Für Laibach
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion
Bahnhofgasse Nr. 132

Expedition und Inseraten Bureau:
Kongreßplatz Nr 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile 5 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 264. Samstag, 19. November. — Morgen: Felix v. B. Montag: Maria Opfer. 1870.

Adreßdebatte des Herrenhauses.

Aus Ungers Rede.

(Schluß.)

Der Redner führt den Nachweis, daß selbst das Oktober-Diplom nicht für, sondern gegen die Föderalisten spreche; auch das Oktober-Diplom erkenne als das Resultat der staatsrechtlichen Entwicklung Oesterreichs nicht die Personal-Union, sondern die Real-Union an. Die Föderalisten, die sich gerne aus dem Schilf der Verfassung ihr Rohr schneiden möchten, berufen sich immer nur auf den von ihnen überdies mißdeuteten ersten Absatz des dritten Artikels und ignoriren den zweiten, ihren Ansprüchen entgegenstehenden Absatz gänzlich. Wer der Krone räth, diese Ansprüche der Föderalisten zu bewilligen, der räth ihr, theils über das Oktober-Diplom noch hinauszugehen, theils das wichtigste und werthvollste Stück des Oktober-Diploms wieder aufzugeben und den von der Krone bereits wiederholt im Februar und Dezember realisirten Vorbehalt der gemeinschaftlichen Behandlung selbstvergessen wieder aufzugeben.

Doch lassen wir das historische Recht! Fragen wir, ob der Föderalismus, der heutzutage so lebhaft verfochten wird, den Interessen und Bedürfnissen Oesterreichs entspricht. Wenn West-Oesterreich wieder ein Föderativstaat wird, so steht es dem zentralisirten Ungarn zersplittert und ohnmächtig gegenüber. Die 17 Königreiche und Länder, innerlich unverbunden und ohne gemeinsamen Brennpunkt, werden von dem ungarischen Sonnensisteme attrahirt werden; ohne einen Schwerpunkt in ihrer Mitte, werden sie nach Ungarn gravitiren und als Trabanten die heilige Stefanskrone umkreisen.

Der Dualismus beruht auf dem Gleichgewichte der politischen Kräfte; der österreichische Adler ist zweiköpfig; er trägt nicht einen großen Kopf und 17 kleine Köpfe. Schon jetzt hat Ungarn durch die Geschlossenheit seines Auftretens in den Delegationen das Uebergewicht, wie erst dann, wenn die Delegirten Zisleithaniens unmittelbar aus den Landtagen gewählt würden? Dann steht der geschlossenen ungarischen Falanx eine aufgelöste Tirailleur-Kette zisleithanischer Delegirten gegenüber. Ein Reichsrath, welcher nur die gemeinschaftliche Aufbringung der von den Delegationen bewilligten Gelder zu besorgen hätte, wäre nichts anderes, als eine Leih- und Kreditanstalt für die Regierung, als ein geldgebender, statt eines gesetzgebenden Körpers.

Mögen die Föderalisten immerhin behaupten, daß die souveräne Selbständigkeit der Theile das Natürliche und Ursprüngliche, die übergreifende Einheit des Ganzen das Erkünstelte und Erzwungene sei. Fragen wir das große Orakel der Wahrheit, die Geschichte. Sie lehrt, daß der Staatenbund sich nirgends zu erhalten vermochte, daß der unitarische Zug mächtiger ist, als der Isolirungstrieb. In Nordamerika und der Schweiz hat der Staatenbund in den Bundesstaat umgeschlagen, und in beiden Reichen herrscht ein mächtiger Trieb zu fortwährendem Zentralisiren. Eine dauernde Rückbildung dagegen vom Einheitsstaate zum Staatenbunde kennt die Geschichte nicht anders, als eben auf dem Wege zur Auflösung eines Reiches.

So geschah es in dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation, mit dem Oesterreich in diesem Augenblicke eine verhängnißvolle Aehnlichkeit hat. Wenn in der fisischen Welt von allen Seiten her ein Druck auf einen Organismus geübt wird, so faßt er sich kräftig zusammen und schließt seine Glieder enger aneinander. Und nur in Oesterreich soll gerade in diesem Augenblicke die Expansivkraft die Oberhand gewinnen, wo sich um uns kräftige Einheitsstaaten bilden, die von allen Seiten auf uns drücken. Ein vereinigtes Deutschland, ein einiges Italien, das soeben den Traum seines größten Dichters und Patrioten verwirklicht hat, ein gewaltiges Rußland, das im Begriffe steht, sein militärisches Eisenbahnnetz zu vollenden, mit dessen Maschen es die ganze slavische Welt zu umstricken hofft und das soeben mit keckem Finger an die Thore von Konstantinopel pocht. Und all dem gegenüber ein ohnmächtiges, immer tiefer sinkendes, immer schwächer werdendes Oesterreich! (Lebhafter Beifall.) Lockern wir den ohnehin lose geschürzten Knoten noch mehr, so hat es nicht nur mit der Mission, sondern auch mit dem Bestande Oesterreichs ein Ende. In der That, die Verfassungsfrage ist eine Existenzfrage!

Und welchen Rückschlag würde der Föderalismus erst auf unsere höchsten geistigen Güter, auf Recht, Freiheit und Kultur üben! Alle Segnungen eines gemeinschaftlichen Rechtes und Kulturlebens sollen wir preisgeben, um dafür 17faches Unterrichtswesen, 17 bürgerliche und Strafgesetzbücher, ein 17faches In- und Ausland, 17mal 17 internationale Auslieferungsverträge einzutauschen? Und die so mühsam errungene individuelle staatsrechtliche und konfessionelle Freiheit, was würde aus ihr, wenn erst einmal die Verfassung und mit ihr die Staatsgrundgesetze in Trümmer gegangen sind? In der That, die Verfassungsfrage ist eine Freiheitsfrage.

Ich fasse das Gesagte kurz zusammen: Der Föderalismus steht im Widerspruch mit der Geschichte Oesterreichs, mit dem Oktoberdiplom, mit den Bedürfnissen und Interessen des Reiches; der Föderalismus bedeutet Ohnmacht nach Außen, Schwächung nach Innen, Spaltung des Rechtes, Verfall der Kultur und Verlust der Freiheit!

Nach Unger sprachen Potocki und Lichtenfels, letzterer beleuchtete insbesonders die verunglückten Ausgleichsaktionen des Ministeriums. Geistreich wie immer war auch diesmal die

Rede des Grafen Anton Auersperg

als Berichterstatter. Er wirft einen Rückblick auf die politische Lage Oesterreichs in den letzten Jahren und

Feuilleton.

Preserns Ghaselen* ins Deutsche übertragen.

Wem blieb fremd die bitt're Wahrheit jener Kunde:
daß ich liebe,
Macht sie doch in meinen Liedern stets die Runde.
Daß ich liebe,
Weiß die stille Nacht, die schlummerlos mich seufzen hört im Kummer,
Weiß des Tages Grau'n, die junge Morgenstunde.
Daß ich liebe
Weiß des vollen Mittags Schwüle und des lauen Abends Kühle.
Meiner Wangen Blässe klagt's mit stillem Munde:
daß ich liebe
Tönt es leise oft vor meiner Kammer einsam ruhig'n Wänden,
Rauscht wie laute Springfluth auf des Marktes Grunde;
das ich liebe
Weiß die Rose, die am Weg erblühet, den die Holde wandelt;
Singt das Vöglein, als wär's froh ob diesem Funde;
daß ich liebe
Weiß die feuchte Schwelle ihres Hauses, jeder Stein desselben,
Weiß der Pfad, der hin mich führt zu jeder Stunde,
daß ich liebe
Weiß, was sich des Lebens freuet und mich sieht und von mir höret,
Sie allein will glauben nicht an diese Wunde: das ich liebe.

* * *

Ob in Halme schießt der Same — der ihn streuet,
weiß es nicht;
Der den Baum gepflanzt — ob einst sein Obst ihn freuet, weiß es nicht;
Der Nomad', der Tag und Nacht sich mühet unter'm Himmelszelt,
Ob die Herde wächst, wenn sich das Jahr erneuet,
weiß es nicht;
Und der Kaufherr, ob Gewinn ihm lächelt, wenn er streift durchs Land,
Ob er Haufen Gold an Gold dereinst wohl reihet,
weiß es nicht;
Und der Krieger, ob er Lohn wohl findet für sein blut'ges Spiel,
Wenn ihn ruft das Horn, wo Schlachtendonner dräuet,
weiß es nicht.
Ebenso der Sänger des Ghasels, ob sie es liest, ob nicht,
Und wenn ja, ob sich daran ihr Herz erfreuet, weiß es nicht,
Ob sie ahnt, wie sein's entflammt für sie in heißer Liebesgluth,
Ob, wenn später er's bekennt, sie ihm verzeihet, weiß es nicht.

* * *

Ja ich weiß es, Theure! wie bei Dir mich lästern manche Frauen,
Wie sie sagen: ich sei falsch — und meiner Liebe nicht zu trauen;
Wie mit ihrer Zungen Schärfe sie es an den Fingern zählen

*) Wir erhielten obigen schönen Ghaselenkranz aus Preserns Dichtungen von einem hochgeachteten Freund unseres Blattes und Verehrer des verstorbenen Dichters zugesendet. Möge diese sinnige Gabe der morgigen Erinnerungsfeier (30. November Preserns Geburtstag) an den vorzüglichsten, von seiner Zeit verkannten und auch jetzt noch wenig gekannten krainischen Dichter gewidmet sein, der nicht nur slovenische, sondern auch recht menschliche Gefühle in die edelsten Kunstformen in seiner Muttersprache zu fassen verstanden hat.

meint, das Wort, das ein ungarischer Staatsmann einem Abgeordneten der Linken im Pester Reichstag zugerufen, als dieser gegen den Ausgleich gesprochen: „Sie müssen den Ausgleich anerkennen, weil er Gesetz ist!“ müsse auch der staatsrechtlichen Opposition in Oesterreich immer und immer wieder in Erinnerung gebracht werden: „Sie muß die Verfassung anerkennen, weil sie Gesetz ist!“ Die drei bedeutenden Worte des Grafen Montecuculi „vom Gelde“ ließen sich überhaupt jetzt ganz gut so umschreiben: „Gesetz, Gesetz und wieder Gesetz thut vor allem in Oesterreich noth!“

Redner tadelt nun die Auflösung der verfassungstreuen Landtage, weil dadurch die Reihen der verfassungstreuen Abgeordneten gelichtet worden seien. Das Ministerium hätte aber diese Abgeordneten, statt zu schwächen, zu stärken suchen müssen. Die Folge der Ausschreibung der Landtagswahlen war zunächst eine Wahlbewegung, in der aller Orten eine heftige Agitation gegen die sogenannte verfassungstreue Partei geweckt und von der Regierung auch zu nähren gesucht wurde. Die Bezeichnung der Verfassungstreuen als „Partei“ sei aber unzulässig, denn die Männer, die an Recht und Gesetz festhalten, seien keine Partei zu nennen, sie seien eine Allgemeinheit und sollten es wenigstens in jedem Staate sein. Die verfassungstreuen Männer seien aber selbst in Organen, die der Regierung nahe stehen, als Verfassungsklique, Verfassungs-Dogmatiker beschimpft worden, aber nicht nur gegen die Personen, auch gegen die Institution der Reichsvertretung hat sich der Unwille dieser Organe entladen.

In Folge einer Reihe von Machinationen habe ferner der Reichsrath seine frühere Vollzähligkeit nicht wieder erreicht, Böhmen sei im Abgeordnetenhause anfänglich unvertreten gewesen, aber auch die verfassungsfeindlichen Parteien hätten es nicht zu einer Zweidrittelmajorität gebracht, die dem Ministerium gewiß hätte wünschenswerth sein müssen. Einzelne Gruppen von Abgeordneten befinden sich im Abgeordnetenhause gleichsam nur auf dem Sprung, sie hätten ihre Proteste und Austritts-Erklärungen fertig in der Tasche, jede Stunde bereit, die Arena zu räumen. Der Redner zählt nun die Entlassung der drei verfassungstreuen Statthalter als eine weitere „Sünde“ auf, die das Ministerium begangen, und führt weiter aus, daß auch das Herrenhaus von den Fluktuationen, die jeder Ministerwechsel herbeiführe, nicht ganz unberührt geblieben sei. Männer, die im Abgeordnetenhause keinen Sitz mehr erringen konnten, weil sie das Vertrauen der Bevölkerung verloren, sind unter die Mitglieder des Herrenhauses aufgenommen worden. (Sensation im ganzen Hause, alle Blicke richten sich auf Graf Taaffe und Ritter v. Tschabuschnigg.)

Auch im Präsidium des Hauses sei eine Wandlung vorgegangen. Früher seien von der Tribüne des Präsidenten aus bei jedem feierlichen Anlasse stets Worte gefallen, die in der Bevölkerung gezündet, die bei ihr einen Nachklang gefunden haben. Der jetzige Präsident habe bei Eröffnung der Session in seiner Rede ein Bild gebraucht von der über dem Hause flatternden Fahne, auf der das Wort: „Verfassung“ stehe. Was im Winde flattere, könne auch vom Winde zerissen werden, oder es könne dahin kommen, daß in Folge eines bedeutenden Faltenwurfes auf der Fahne nicht mehr das Wort: „Verfassung,“ sondern nur das Wort „Fassung“ zu lesen sein wird. (Heiterkeit.)

Der Redner erörtert, welche Ergebnisse das Ministerium durch seine Ausgleichsbemühungen erreicht hätte. Im Munde haben die Czechen honigsüße Versicherungen geführt, dem Reiche gegenüber verhielten sie sich abweisend, ihm zeigten sie blos ihre geballte Faust, und statt die Reichsrathswahl vorzunehmen, betonten sie die Souveränetät und Unabhängigkeit des böhmischen Staates. Und wie Böhmen, will sich auch Galizien vom Reiche losschlagen, um den Weg in das alte Polenreich einschlagen zu können, und will Tirol ein modernes Patrimonium Petri begründen und meine Heimat (Krain) ein neues Königreich errichten, das seine Bürger wie Brombeeren von den sechs angrenzenden Ländern abreißen und dann unter der Magna carta der slovenischen Sprachlehre vereinigen würde, und will Dalmatien sich vom Reichsrath loßreißen und mit Kroatien sich vereinigen. In seiner Gesammtheit ist somit das Ergebniß aller Versöhnungsversuche: die Zerreißung des Reiches.

Wir sind berufen, Gesetz, Verfassung, Reichs- und Staatsidee zu konserviren. Das Herrenhaus hat die große Aufgabe im jetzigen Augenblicke, sein freies und wahres Wort dahin zu richten, wo es in der rechten Stunde ein rechtes Gehör zu finden hofft. Ich empfehle Ihnen daher die Annahme der Adresse. (Lebhafter Beifall.)

Im Süden Frankreichs

herrschen traurige Zustände. Eine sehr trübe Schilderung entwarf ein „höchst achtbarer Franzose,“ der von einer Reise aus Lyon und dem Süden nach Versailles zurückkehrte, dem dortigen Korrespondenten der „Allg. A. Z.“ Er bezeichnet die Zustände im Süden, als in völliger Auflösung und Zersetzung begriffen. Man muß sich jeder gewohnten Vorstellung entschlagen, wenn man sich annähernd einen Begriff von dem dortigen Wirrwarr machen will. Der Staat ist nichts mehr, die Gesellschaft allein kommt in Betracht. Agrarische Einrichtungen, eine allgemeine Land- und Gütertheilung ist das fast unverholen ausgesprochene Ziel in den 15 Departements, welche eine sezessionistische Bewegung begonnen haben. Die nationale Sache dient nur noch zum Aushängeschild, und wird als Motiv für die fortdauernden Fremdenaustreibungen benutzt; in Wirklichkeit aber will man die Fremden nur los sein, um durch keine lästigen Zeugen genirt zu werden. Die Bourgeoisie ist völlig eingeschüchtert und geduckt, der Arbeiter herrscht. Die starken Befestigungen von Lyon, an welchen mit fortgesetzter Energie gearbeitet wird, sind nicht so sehr gegen den äußeren Feind als gegen das Innere der Stadt gerichtet, und man zieht immer mehr Festungsarbeiter und Soldaten heran, um die Macht der kommunistischen Partei gegen die Bourgeoisie zu verstärken. Nominell herrscht dort noch die blaue Republik, und nur auf dem Stadthause weht die rothe Fahne — „weil sie Krieg bedeutet,“ sagt man den Bauern; in Wirklichkeit aber ist sie dem Arbeiter das Zeichen, daß die Herrschaft der rothen Republik angebrochen ist. Die Generale sollen nicht siegen — im Gegentheil, jeder siegreiche General würde sofort abgesetzt werden, weil man in ihm einen fähigen, nach Herrschaft trachtenden Feind des kommunistischen Arbeiter-Regiments erblicken würde. General Mazure z. B. ist lediglich deshalb beseitigt worden, weil man ihn für einen Gegner dieses Regiments hielt. In den 15 Departements des Südens ist der Präfekt der oberste Militärbeamte. Mißfällt den Soldaten ein General, so wird er beim Präfekt denunzirt und ins Loch gesteckt. Selbst die Linien-Regimenter diskutiren schon öffentlich die Nothwendigkeit, sich selbst ihre sämmtlichen Offiziere zu wählen. Jede gesellschaftliche Ordnung, jede militärische Disziplin hat aufgehört — es herrscht die wüste Anarchie, der gemeine Neid des Armen gegen den Reichen. Jeder, der in einem eleganten Rock geht, in einem gepolsterten Wagen fährt, ist verdächtig.

Vom Kriege.

Gleich wie die Deutschen sich zu der letzten entscheidenden Aktion an der Loire vorbereiten, wird auch französischerseits rastlos gearbeitet. General Paladine sucht sich durch alle irgendwie disponiblen Streitkräfte zu verstärken. Die sogenannte Ostarmee, die nach ihrer Niederlage am Dignon in Besançon ihre Reorganisirung bewerkstelligte, wurde als solche aufgelöst und zur Loirearmee gezogen, so zwar, daß Paladine 20.000 Mann gewinnt, die vor Besançon dem übermächtigen Feind gegenüber ohnedies nichts ausgerichtet hätten. Besançon bleibt also einer kleinen Garnison anvertraut und Werder findet nunmehr bis unmittelbar vor Lyon keinen ernstlichen Widerstand. Die Bretagner Freischützenkorps unter Keratry sind auch unter Paladine's Befehl gestellt und bilden seinen linken Flügel. Die Loirearmee dürfte heute weitaus über 100.000 Mann zählen, selbst wenn Keratry nur 20.000 Bretagner befehligt. Um die feindliche Steitmacht zu schwächen, wurde auch Garibaldi's Korps von Dole nach Autun

Fortsetzung in der Beilage.

Beim Kaffee, wie viele Mädchen ich geliebt in allen Gauen:
Aber höre meine Beichte — mich wirst schuldlos Du erkennen,
Du allein trägst alle Schuld — will Jemand nach dem Schuld'gen schauen.
Wenn die Rose noch nicht blüht, erweist man andern Blumen Ehre,
Glöcklein, Maienblüthen und der Veilchenschaar, der blauen;
Wer nie hat gehört der Nachtigallen heimlich süßes Flöten,
Wird am Finkenschlag und and'rer Vögel Sang sich gern erbauen;
Wo die Königin nicht da, die größten Ehren zu empfangen,
Wer wird einer Andern ihren Platz zu geben sich getrauen.
Früher durften And're mir gefallen; doch mit allen Reizen
Kanns nun keine mehr, seit Du erblüht — die Zierde der Jungfrauen —
Dies bedenke — und verzeihe! Seit die Sonne ich gesehen,
Fielen plötzlich alle Schuppen auch von meinen Augenbrauen.

* * *

Sah Dich noch im Vorjahr unter Kindern spielen — Flügel hat die Zeit,
Heuer schon erweckst in uns Du Liebesfühlen; — Flügel hat die Zeit,
Wo Du geh'st begleiten Dich der jungen Männer Blicke überall,
Wie Trabanten, die der Sterne Lauf enthüllen; — Flügel hat die Zeit.
Wie vor Canae Hannibal, bezwingt Dein Antlitz ohne Widerstand
Uns'rer Herzen Rom, doch trau'n mit unserm Willen — Flügel hat die Zeit.
Aber stolze Maid! bedenk der Blüthen flücht'ge Dauer, wie sie schnell verweht,
Wie das Jahr schon altert, eh' noch Blätter fielen; — Flügel hat die Zeit.
D'rum erhör' des armen Sängers Fleh'n, den verwundet hat Dein Blick,
Soll ihm nicht das Alter selbst den Schmerz noch stillen; — Flügel hat die Zeit.
Längst vergessen wär' es sonst, wenn nicht das treue Lied es hätt' bewahrt,
Wie Helenens Schönheit Tod gebracht so Vielen; — Flügel hat die Zeit.

* * *

Wer sie liest — ein jeder urtheilt anders meine Lieder,
Einer preist sie — ach so, ruft der and're, komm' nicht wieder;
Sing — meint dieser, doch Sonette, jener ruft: Balladen,
Pindars Oden — sagt ein dritter — das erwärmt die Glieder,
Dieser findet reizend nur den Klinkklang der Ghaselen,
Jener meint: folg' Bodnik — nichts geht über Bodniks Lieder!
Wer da lüstern — nennt sie ganz unschuldig, meine Reime;
Ja, vom Geist des Teufels! schreien unduldsam Bethbrüder,
Ich doch wollte, Theure! Dir alleine nur gefallen,
Frag' ja nicht, ob wohl auch and're preisen mein Gefieder.

I.

verlegt. Die sehr waldreiche Umgegend von Autun bietet den Freischärlern ein günstiges Operationsterrein. An Zahl schwach und elend ausgerüstet, erscheinen sie zu einer selbständigen Offensivbewegung nicht geeignet.

Man spricht davon, daß das große Hauptquartier von Versailles nach Fontainebleau verlegt werden soll. Diese Uebersiedelung wäre nicht anders zu erklären, als damit, daß Moltke der Operationsarmee an der Loire näher zu sein wünscht, um die Sachlage genauer überblicken zu können. Möglich ist es auch, daß diese Verlegung mit dem schon so oft angekündigten Ausfall der Pariser Vertheidigungsarmee gegen Süden zusammenhängt, und daß man bei den bevorstehenden Kämpfen jede Gefahr für das Hauptquartier beseitigt wissen will.

Aus Lille meldet man, daß die Preußen gegen Cambrai warschiren. Einem Gerüchte zufolge würde Bourbaki mit 20.000 Mann sich von Amiens aus in Bewegung setzen, um zu der Loirearmee zu stoßen. Diese Vereinigung dürfte ihm nicht gelingen, da bekanntlich General Manteuffel mit seiner Armee sie zu verhindern den Auftrag hat.

Am 16. Früh machten drei Bataillone mit sechs Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Besson-Court, wurden jedoch mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgewiesen.

Aus Great Grimsby wird gemeldet, daß die norddeutschen Lloyddampfer „Hansa" und „Leipzig" gekapert wurden, „Hansa" mit 78 und „Leipzig" mit 20 Passagieren.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. November.

Die „Wiener Abendpst" bezeichnet die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzler Grafen Beust, ebenso alle daran geknüpften Umstände nnd Motive als durchweg auf müßiger Erfindung beruhend.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Präsident ermächtigt, der Kaiserin anläßlich ihres Namensfestes die Glückwünsche des Hauses zu unterbreiten. Die Volksvertreter brachten der erlauchten Kaiserin dann ein dreimaliges stürmisches Hoch dar. Der Ministerpräsident theilte mit, daß die Delegationen am 24. d. in Pest eröffnet werden sollen. Der Antrag Grocholski's, die Wahl in diesen Vertretungskörper noch vor der Adreßdebatte vorzunehmen, ward jedoch abgelehnt. Letztere hat heute begonnen.

Potocki hat bekanntlich in der Adreßkommission des Abgeordnetenhauses sich geäußert, die Czechen hätten ihm versprochen, den Reichsrath zu beschicken. Die „Nar. Listy" verlangen nun von Klaudy, Rieger und Zeithammer Aufklärung über jenes angebliche Versprechen.

Die „Politik" sagt über die orientalische Angelegenheit in Bezug auf die Slaven Oesterreichs, diese wollten von einem Kriege gegen Rußland ebensowenig etwas wissen, wie die Deutschen kürzlich von einem Kriege gegen Preußen.

Im Pester Unterhause interpellirte vorgestern Simonyi die Regierung, ob sie Kenntniß von Granville's Erklärung habe, daß keine Macht bereit gewesen sei, Englands Friedensintervention zu unterstützen; ferner, ob die Regierung bereit sei, in der von Granville angegebenen Weise zur Herbeiführung des Friedens zu wirken; ob die Kündigung des Vertrages von 1856 wahr sei, welche Stellung die Regierung zu nehmen beabsichtige, und ob sie Hoffnung habe, daß sämmtliche Mitunterzeichner des Pariser Vertrages ein einiges Vorgehen beobachten werden. Der Finanzminister beantwortete die Interpellation Zsedenyi's betreffs der Anleihe von 15 Millionen dahin, daß die Regierung nur die Wahl hatte zwischen einer Uebertretung des Gesetzes und der Uebergehung des Parlamentsbeschlusses, wornach die Monarchie neutral aber gesichert den Eventualitäten gegenüber stehen solle. Die Sicherheit des Vaterlandes erforderte die Uebertretung des Gesetzes. Zsedenyi beantragte motivirte Tagesordnung, die Nichtanerkennung der Giltigkeit des Anlehens für Ungarn aussprechend. Gestern sollte hierüber die namentliche Abstimmung stattfinden.

Aus Versailles wird gemeldet, daß mit Hessen und Baden der neue Bundesvertrag bereits abgeschlossen wurde. Auch über Baiern lauten die neuesten Nachrichten wieder besser. Delbrück wird im norddeutschen Reichstage Mittheilung über die Verhandlungen in der deutschen Fragen machen.

Kardinal Antonelli soll, um persönlich die Angelegenheiten der weltlichen Herrschaft des Papstthums zu vertreten, eine „apostolische Reise" beschlossen haben. Die Gerüchte von der bevorstehenden Abreise des Papstes treten, einem Telegramme der „Presse" aus Rom zufolge, wieder sehr bestimmt auf; im Vatikan werden angeblich Vorbereitungen hiezu getroffen, und man versichert von sonst gut unterrichteter Seite, die Reise erfolge Ende nächster Woche. Auch der „N. Fr. Presse" wird aus Rom, 17. November, telegrafirt, daß die Abreise des Papstes entschieden sei, Pius IX. begebe sich aber auf das Schloß Porto d'Anzio. Die Aerzte verboten eine längere Reise. — Für die Empfangsfeierlichkeiten beim Einzuge des Königs, der, wie jetzt verlautet, erst stattfinden wird, wenn das Parlament die Annexion Roms gebilligt hat, votirte die Stadt Rom die Summe von 300.000 Franken.

Thiers wird in den nächsten Tagen wieder in Versailles erwartet.

Ein Londoner Telegramm bringt eine authentische und ausführliche Analyse der Note, mit welcher Lord Granville die Zirkulardepesche des Fürsten Gortschakoff beantwortet hat. Aus derselben geht hervor, daß das Schriftstück des britischen Ministers sich weit mehr gegen die Form, als gegen den materiellen Inhalt des russischen Rundschreibens richtet. Wenn versichert wird, Großbritannien könne den von Gortschakoff angekündigten Schritt in keiner Weise sanktioniren, es könne nicht zugestehen, daß eine Traktatmacht eigenwillig den Pariser Vertrag abändern dürfe, so wird doch auch gleichzeitig erklärt, die Traktatmächte würden begründete Einwendungen Rußland's auf Abänderung nicht unberücksichtigt gelassen haben. Das läßt sich, meint ein Wiener Blatt, doch kaum anders verstehen, als England wolle den Streitfall vor das diplomatische Forum verweisen und nehme im vorhinein in dem Prozesse eine Stellung ein, die, wenn nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall neue Störungen heraufbeschwört, zu einem Vergleiche zwischen den streitenden Parteien führen wird. Die Antwort des Wiener Kabinetes auf die russische Notifikation ist am 17. d. nach Petersburg abgegangen. Es heißt, daß dieselbe in ähnlichem Sinne, wie die Lord Granville's, in der Sprache aber vielleicht noch maßvoller abgefaßt sei.

Odo Russell hat, wie die „Pr." aus Berlin erfährt, vom Grafen Bismarck die Versicherung erhalten, daß in der Pontusfrage zwischen Rußland und Preußen ein Einverständniß nicht bestehe; offiziellerseits wird in Berlin versichert, daß die Frage auf dem Wege sei, friedlich geordnet zu werden; Rußland habe sich zu ausgedehnten Urlauber-Entlassungen bereit erklärt, um die öffentliche Stimmung zu beruhigen.

Die Pforte rüstet. Das sechste und siebente Kavallerie-Regiment der kaiserlichen Garde zu Adrianopel erhielt Marschbefehl nach Rustschuk. Infanterie und Artillerie werden von Konstantinopel nach Schumla expedirt. England hat gleich nach Eintreffen der russischen Note auch für das Zustandekommen eines türkischen Anlehens sich verwendet.

Nach einer Czernovitzer Depesche stehen am Dniester drei russische Divisionen, eine Reiterdivision und 18 Sotnien Kosaken mit 50 Kanonen.

Zur Tagesgeschichte.

— Graf Potocki sprach in der Herrenhaussitzung vom 16. November, als er sich gegen die sein Kabinet betreffenden Angriffe vertheidigte, nach dem „N. Wr. Tagbl." in höchster Erregung; er nahm alle diese Angriffe persönlich, als wären sie gegen seine Ehre, gegen die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen, gegen seinen Patriotismus gerichtet gewesen. Er wollte seinen ehrlichen Namen vertheidigen, den er gefährdet glaubte. Seine sonst schwache und wenig geübte Stimme vibrirte in leidenschaftlicher Wallung; er sprach, getragen von der Bewegung, die sein Herz erfüllte, geläufiger und klarer, sogar mit weniger fremden Akzente, als gewöhnlich. Wiederholt schien es, als müßte ihn die Bewegung übermannen, als würde er in Thränen ausbrechen, und in jenem Momente, als er in bitterster Klage die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen, das Scheitern seiner Pläne, die Pein seiner Situation schilderte, da bemächtigte sich der Versammlung ein Gefühl mitleidiger Theilnahme. Wahrhaft jämmerlich aber benahmen sich die Kollegen des Grafen Potocki. Wenn Dickhäutigkeit eine staatsmännische Eigenschaft ist, so sind die Herren Taaffe, Baron Petrino, Ritter v. Tschabuschnigg die ersten Staatsmänner ihrer Zeit. Gleichgiltig saßen sie da, als gingen sie alle diese Dinge gar nichts an, und Baron Petrino benahm sich mit jener ostensiblen — „Kaltblütigkeit," die dem Spieler eigen ist, wenn er nichts mehr zu verlieren hat. Zwar machte die Ackerbauexzellenz einige Notizen, aber gesprochen hat sie nicht. Ein kläglicheres Schauspiel ist in einem Parlamente wohl noch nie gesehen worden.

— Der König von Baiern hat die Einladung nach Versailles aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

— Die Verpflegskosten für die in Deutschland befindlichen französischen Gefangenen belaufen sich monatlich auf 3,456.000 Thaler.

— Aus Konstantinopel meldet die „Pr." vom 17. d.: „Vor einem schwarz verhängten Altar und in geistliche Trauergewänder gehüllt, verhängte heute der päpstliche Delegat über vier Bischöfe und sechs Geistliche der armenisch-unirten Kirche die Exkommunikation und erklärte sie als Schismatiker."

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (Ernennungen.) Herr L.-G.-R. Johann Heinricher und Herr Staatsanwalt Dr. Ernst Edler von Lehmann sind zu Räthen des steiermärkischen Oberlandesgerichtes ernannnt worden.

— (Der Ortsschulrath für die Stadt Laibach) — bestehend aus den Herren Mitgliedern: Domdechant Supan und Pfarrer Schack als Vertreter der Kirche; Gutsbesitzer Franz Rudesch, Handelsmann Leskovic, Direktor Mahr, Professor Pirker und Professor Lesjak als Vertreter der Gemeinde und Direktor Leopold Belar als Vertreter der Schule — hat sich am 17. d. konstituirt und Herrn Professor Pirker zum Vorsitzenden und Herrn Direktor Mahr zu dessen Stellvertreter erwählt.

— (Eisenbahn Laibach-Tarvis.) Von Seite des Handelsministeriums ist, wie die „Klagenfurter Ztg." meldet, eine zweite technisch-polizeiliche Begehung der Bahnstrecke Laibach-Tarvis angeordnet worden, nachdem bei der ersten einige kleine Mängel vorgefunden wurden, welche indeß beseitigt sein dürften. Auch eine nochmalige Probebelastung der eisernen Brücken wird vorgenommen werden. Wenn die Resultate dieser Ueberprüfungen zufriedenstellend sind, hat die Generalinspektion der Eisenbahnen die Ermächtigung zum Beginne des Betriebes auf dieser Strecke zu geben.

— (Für die Abbrandler von Adelsberg) wurden in Triest durch das Haus Kalister 1136 fl. an milden Gaben eingesammelt.

— (Der Mord im Birnbaumer Walde) fällt den Liberalen zur Last. So lautet das neueste Verdikt der „Danica," die uns mit folgender Kapuzinade begrüßt: „Ja, ihr Liberalen, verjagt nur immer mehr die christliche Lehre aus den Schulen, schreit nur fort nach der Trennung der Schule von

der Kirche, singet Loblieder der Zivilehe, rechtfertiget den Raub, schlaget los auf den Papst und auf die Kirche, auf die Wallfahrtsorte, auf die Geistlichen, und würdiget nur ihre Werke herab, damit werdet ihr euch Gräuelthaten à la „Birnbaumer Wald“ auf das Haupt laden.“ Wir würden der sich ereifernden Frömmlerin rathen, zur Gewinnung einer besseren Ueberzeugung einen Gang in das Landesgerichtsgebäude zu der in dieser Woche sich abspinnenden Schlußverhandlung zu machen, dort hat sie Gelegenheit, Staub und Asche auf ihr eigenes Haupt zu streuen.

Offenes Schreiben

an Herrn **Dr. Johann Bleiweis.**

Herr Doktor!

Die letzte Nummer Ihrer „Novice“ enthält eine meine Person betreffende, in hohem Grade ehrenrührige Notiz. Es heißt nämlich dort, daß ich mehrere Lehrer einer hiesigen Lehranstalt, zu denen ich in freundschaftlichen Beziehungen stehe, beim Unterrichtsminister denunzirt habe, doch sei die schmutzige Wäsche aufgekommen, und nun haben die Lehrer ihren früheren Freund Deschmann kennen gelernt.

Ich frage Sie, als klugen Mann, bei dem man die gewöhnlichen Begriffe von Ehre und Anstand voraussetzen darf, ob Sie wohl bei Troste waren, als Sie jene Lüge aus der Kloake des „Slovenski Narod“ für Ihr Blatt auffischten? Sie werden wahrscheinlich auf diese meine Anfrage eine ausweichende Antwort geben, sich vielleicht auf einen Tratsch berufen und schließlich jenen masculus pictus Namens Jozef Golè vorschieben, der als nomineller Redakteur der „Novice“ alles zu vertreten hat, was Sie für ihr Blatt komponiren, ganz so, wie es in einer auf krainische Zustände gedichteten Fabel von Anno 1861 heißt:

Der alte Löwe, der leitet mit Geschicke
Die links und rechts gespannten Stricke,
Und geht irgendwo ein Spektakel an,
So schiebt er vor den geeigneten Mann.

Jedoch mit solchen Spiegelfechtereien kann nur ein gläubiges Novicen-Publikum sich abspeisen lassen, jeder Unbefangene, halbwegs mit den hiesigen Verhältnissen Vertraute erblickt in Ihnen den Eigenthümer und Redakteur der „Novice,“ den Verfasser oder mindestens den moralischen Urheber all jener pikanten Laibacher Notizen, welche anstatt sachlicher Entgegnungen stets nur Verdächtigungen, Verunglimpfungen oder gar gemeine Beschimpfungen Ihrer Gegner enthalten.

Daß diese Anschauung eine richtige sei, gestehen Sie ja selbst zu, indem Sie bei feierlichen Anlässen in Citalnicen und auf Tabors die devoten Lobpreisungen über die siegreichen Kämpfe Ihrer „Novice,“ über deren segensreiches Wirken für die rapide Bildung (?) der slovenischen Nation ohne Protest entgegennehmen, und nicht etwa die Figuranten Janez Murnik oder Jozef Golè als Opferthiere der „Novice“ mit Ruhmeskränzen behängen lassen. Sie werden daher einem durch jene Notiz sich gekränkt erachtenden politischen Gegner gestatten, daß er Sie als faktischen Redakteur und Eigenthümer der „Novice“ zur Rede stelle.

Ich zweifle gar sehr, daß Sie als Mann von Erfahrung und Menschenkenntniß jener Mittheilung des „Narod“ Glauben geschenkt haben. Nach dieser Quelle wurde mein denunziatorisches Schreiben an den Minister mehreren Personen in Laibach vorgewiesen, es wäre Ihnen daher, falls etwas wahres an der Sache ist, bei der ausgezeichneten geheimen Polizei, von der Ihre „Novice“ bedient wird, gewiß ein leichtes gewesen, dessen Wortlaut zu bringen. Außerdem sind die näheren Angaben jenes Blattes höchst unwahrscheinlich, so z. B. ist nicht anzunehmen, daß ein Minister Briefe, die doch höchst vertraulicher Natur sein müßten, dem nächst Besten einhändige.

Uebrigens kennen Sie meine Anschauungen über den angeblich von mir denunzirten Lehrer aus den Berathungen im Landesausschusse aus Anlaß des zu erstattenden Vorschlages der beiden Mitglieder des Lehrerstandes für den Landesschulrath. Wie käme nun ich dazu, einen Lehrer, über dessen Leistungen ich mich zu wiederholten malen in der anerkennendsten Weise ausgesprochen, im vertraulichen Wege bei einem Minister zu verdächtigen, den zu kennen ich gar nicht die Ehre habe, zu dem ich nie in irgend einer Beziehung stand, und zwar zu dem Zwecke, um durch eine Denunziation einen Direktor auf seinem Posten zu erhalten, welchen ich zu seiner anderweitigen Verwendung und zur endlichen Erlösung von seiner unerquicklichen Situation, an deren Schaffung auch Ihre „Novice“ unverdrossen gearbeitet hat, herzlich beglückwünschte?

Ihnen selbst, Herr Doktor, muß die Verdächtigung des „Narod“ sehr unglaubwürdig geschienen haben, denn sie haben selbe in einer sehr vorsichtigen, jede Gefahr einer Ehrenbeleidigungsklage beseitigenden Weise stilisirt, indem sie hinzufügten, „da das „Tagblatt“ hiezu schweigt, so ist anzunehmen, daß die Geschichte wahr sei,“ was bei dem Umstande, als „Novice“ mich mit dem „Tagblatt“ zu identifiziren pflegt, so viel heißt, als, da ich zu der Lüge des „Narod“ schwieg, so muß die Geschichte wahr sein.

Sie sprechen hiermit als Journalist eine Ansicht aus, die unmöglich Ihre Ueberzeugung sein kann. Alle Verunglimpfungen des „Slov. Narod“ und der „Novice“, gegen welche die Betroffenen keine Einsprache erheben, müßten demnach Wahrheit sein. Ja, dann zählte die liberale Partei in Laibach keinen ehrlichen Mann mehr, denn es gibt keinen einzigen unter unseren Gesinnungsgenossen von Stellung und Bedeutung, dessen bürgerliche Ehre nicht von der slovenischen Presse angegriffen worden wäre. Und doch schweigt man zu solchen Angriffen, eben weil es gerathener ist, eine den Todeskeim in sich selbst tragende Journalistik ihrem unvermeidlichen Verwesungsprozesse zu überlassen, als in einem unebenbürtigen Kampfe sich von ihr nochmals mit Koth bewerfen zu lassen.

Sie selbst wurden ebenfalls häufig in ähnlicher Weise von den sogenannten zentralistischen Blättern verdächtiget, man las daselbst, daß die slovenischen Volksführer zu russischen Silberrubeln in gewissen Beziehungen ständen, daß sie mit moskowitischen Emissären konspiriren, welche als Etnografen, als Sprachforscher Slovenien durchziehen und russische Propaganda treiben u. s. w. Doch fiel es nie einem im Lande erscheinenden Blatte der liberalen Partei bei, die lügnerische Behauptung aufzustellen: Dr. Bleiweis ist ein russischer Spion, ein Landesverräther, er hat ja zu jenen Anschuldigungen geschwiegen.

Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich alles, was die slovenische Presse an Verdächtigungen und Beschimpfungen über mich bringt, widerrufe oder richtig stelle, da käme ich vor lauter Preßprozeßklagen und Berichtigungsaufforderungen an die Redaktionen zu gar keiner Ruhe, denn ich lese in jedem slovenischen Blatte meinen Namen, ich muß gestehen, daß mir die slovenische Journalistik eine für manche empfindliche Natur zwar etwas unbequeme, jedoch mir nach vieljähriger Angewöhnurg sehr wohlthuende Aufmerksamkeit schenkt, sie hat meine Person unter eine polizeiliche oder vielmehr väterliche Ueberwachung gestellt. Ich weiß aber auch diese Sorgfalt zu würdigen, ich nehme von Preßprozeßklagen, von öffentlichen Erklärungen und polemischen Diskussionen Umgang, indem mir die Worte einer hochgestellten Persönlichkeit in guter Erinnerung sind, die mir sagte: „Sie müssen ein berühmter Mann werden, und zwar nur durch die Reklame, welche die slovenische Presse für Sie macht“ Ich erwiderte: „Exzellenz, ich bin an diesem Ruhme ganz schuldlos, denn die albernen Jungen arbeiten zu meinen Gunsten um die Wette, als ob sie dafür bezahlt wären.“

Ganz anders jedoch verhält sich die Sache, Herr Doktor, wenn Ihr Blatt ehrenrührige Verdächtigungen meiner Person aufnimmt. Sie sind Parteiführer, Sie sind der Reformator der Slovenen, in dieser bedeutenden Stellung können Sie doch nimmer mit kleinlichen Nergeleien und Denunziationen sich befassen, ein solches Gebahren vermag auf die sonstige Seelengröße eines Volksmannes einen dauernden Makel zu werfen.

Ich durfte daher von Ihnen erwarten, bezüglich meiner Person in anständiger Manier behandelt zu werden, wenn auch Ihr Blatt sonst gegen die von mir vertretenen Prinzipien Gift und Galle speit. Wie staunte ich daher, als ich jene Notiz in Ihrer „Novice“ las. Wäre es möglich, dachte ich, daß Dr. Bleiweis sich zum blinden Nachbeter des „Slov. Narod“ hergibt?

Da ich jedoch auch unüberlegte Schritte meiner Gegner gerne entschuldige, so fiel mir ein, daß Sie Mitglied des Landesschulrathes sind, daß daher vielleicht Ihre Obsorge für die gedachte Lehranstalt und deren Lehrer Sie zu einer leidenschaftlichen Ueberwallung der Entrüstung gegen den vermeintlichen Verleumder der Schule und ihrer Lehrer hingerissen habe, denn nach dem Schulaufsichtsgesetze liegt Ihnen als Landesschulrath auch der Schutz der Schulen und der Lehrer ob.

Doch auch dieser Entschuldigungsgrund wäre nicht stichhältig, denn eben Ihre „Novice“ hat mit seltener Beharrlichkeit die zuvor erwähnten Mitglieder des Lehrkörpers der gedachten Lehranstalt durch allerlei Verdächtigungen und Gemeinheiten dem allgemeinen Gespötte preiszugeben gesucht.

Und nun komme ich zu dem Punkte, weshalb ich eigentlich dieses offene Schreiben an Sie richte. Ihre „Novice“ verfolgt schon seit Jahren ein eigenthümliches Sistem der Beleuchtung der krainischen Schulzustände. Anerkannt tüchtige Schulmänner und Schulfreunde, die jedoch nicht Ihren Ansichten über die Aufgaben der Schule huldigen, werden von Ihrem Blatte als Feinde der Nation denunzirt und auf den Pranger der Lächerlichkeit gestellt.

In Folge dessen ist an verschiedenen Lehranstalten ein förmliches Spionirsistem unter der Jugend mit Zuhilfenahme sogar von hochwürdigen Parteigenossen organisirt und die Schulzucht bedeutend gelockert worden; wohlgemeinte Aeußerungen unliebsamer Lehrer über rohes Benehmen einzelner ungefügiger Elemente gelangen auf jenem Wege als Angriffe auf die Ehre der Nation in die slovenischen Blätter und schon gar manche ernste und ganz verdiente Rüge gegen ungezogene Jungen figurirte in der slov. Journalistik als Verletzung der sprachlichen Gleichberechtigung.

So lange bei solchen Angriffen in der „Novice“ nur der Landesthierarzt Dr. Bleiweis in Betracht kam, konnte man sich manche Derbheiten des Blattes gefallen lassen, seitdem jedoch die „Novice“ auch das Organ des Landesschulrathes Dr. Bleiweis ist, ist die öffentliche Meinung für derlei Insinuationen viel feinfühliger. Wenn die Volks- und Realschulen der Autonomie der Königreiche und Länder anheimgegeben wurden, so haben die autonomen Funktionäre der neuen Schulaufsichtsbehörden eine erhöhte Pflicht, die Bedeutung ihrer Stellung im Auge zu behalten und auch als Redakteur sogar in dem Falle, als ihnen vorgeschobene Sühnopfer ihrer journalistischen Sünden zur Seite stehen, alles zu vermeiden, was die Schulzwecke gefährden könnte. Sie, Herr Doktor, haben sich in Ihre vieljährige thierärztliche Praxis ganz eingelebt und scheinen sich bei Abfassung jener Notiz der Verpflichtung Ihrer neuen Stellung als Schulrath noch nicht bewußt gewesen zu sein, daher ich mir die Freiheit nahm, Sie in diesem offenen Briefe darauf aufmerksam zu machen.

Genehmigen Sie diesen aufrichtigen Ausdruck der Offenherzigkeit, womit sich zeichnet

Karl Deschmann.

P. S. In dem nämlichen Blatte der „Novice“ mache ich nachträglich die Entdeckung, daß Sie mir und Dr. Keesbacher durch einen Korrespondenten aus Oberkrain die Behauptung in den Mund legen: „Das „Tagblatt“ sei erschienen, um die dummen Krainer zu erleuchten.“ Auch diese Behauptung ist unwahr, und wenn eine solche Ausdrucksweise schon einem gebildeten Menschen nicht ziemt, so ist es gar eines Landesschulrathes, der für die Volksbildung zu sorgen hat, unwürdig, seine Landsleute öffentlich als „dumme Kerle“ zu bezeichnen und diesen Ausspruch einem andern zu insinuiren.

Obiger.

Witterung.

Laibach, 19 November.

Seit gestern Abends 8 Uhr anhaltend Regen. Die Berge tief herab in Nebel gehüllt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.2°, Nachmittags 2 Uhr + 8.2° R. (1869 + 4.6°; 1868 + 4.2°). Barometer 322.65‴. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.4°, um 3.8° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 5.04‴.

Theater.

Heute: **Der Hausspion.** Lustspiel in 2 Akten von Sigm. Schlesinger. **Flotte Bursche.** Komische Operette in 1 Akt von Suppé.

Morgen slovenische Vorstellung: **Liebeszauber.** Operette. **Weg durch's Fenster.** Lustspiel. **Die lebendig-todten Eheleute.** Posse.

Telegramme.

Wien, 18. November. Die „Neue Freie Presse“ versichert, Graf Potocki habe heute Vormittags im Namen des ganzen Kabinetes seine Entlassung vom Kaiser erbeten.

Berlin, 18. November. (Offiziell.) Versailles, 18. November. An die Königin: Der Großherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf der ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen. General-Lieutenant Treskow nahm Dreux mit geringen Verlusten, machte viele Gefangene und verfolgt den Feind in der Richtung von Mans.

Berlin, 18. November. (Offiziell.) Abtheilungen der ersten Infanteriedivision wiesen am 14ten November einen Ausfall der Besatzung von Mezières zurück.

Tours, 18. November. Der russische Gesandte überreichte die Zirkularnote Gortschakoff's.

Wiener Börse vom 18. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware
5perc. Rente, öst. Pap.	54 39	54 50
dto. dto. öst. in Silb.	63.80	64.—
Lose von 1854 . . .	—.—	—.—
Lose von 1860, ganze	88 80	89.20
Lose von 1860, Fünft.	—.—	—.—
Prämiensch. v. 1864 .	108 75	109 —
Grundentl.-Obl.		
Steiermark zu 5 pCt.	92.—	91.—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5 „	86 —	—.—
Ungarn . . zu 5 „	78.—	79.—
Kroat. u. Slav. 5 „	—.—	—.—
Siebenbürg. „ 5 „	73 50	74.50
Actien.		
Nationalbank . . .	710.—	712 —
Union-Bank . . .	205.50	206.—
Creditanstalt . . .	239 25	239.50
N. ö. Escompte-Ges.	[illegible]	[illegible]
Anglo-österr. Bank .	182.50	183 50
Oest. Bodencred.-A. .	—.—	—.—
Oest. Hypoth.-Bank .	—.—	—.—
Steier. Escompt.-Bk.	230.—	—.—
Franko-Austria . .	[illegible]	[illegible]
Kais. Ferd.-Nordb. .	1965	1970
Südbahn-Gesellsch. .	173 —	173 50
Kais. Elisabeth-Bahn.	206.—	206.50
Carl-Ludwig-Bahn	231 5[illegible]	231 50
Siebenb. Eisenbahn .	160 —	161 —
Staatsbahn	373.—	374.—
Kais. Franz-Josefsb. .	183 50	184 50
Fünfk.-Barcser E.-B.	156.—	157.—
Alföld-Fium. Bahn .	164 —	165 —
Pfandbriefe.		
Nation. ö.W. verlosb.	92.—	92.25
Ung. Bod.-Creditanst.	89.—	90.—
Allg.öst.Bod.-Credit.	[illegible]	107 —
dto. in 33 J. rückz.	87 50	87.75

	Geld	Ware
Oest. Hypoth.-Bank .	—.—	—.—
Prioritäts-Oblig.		
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	111.50	112 —
dto. Bons 6 pCt.	231.—	233 —
Nordb. (100 fl. CM.)	93 75	94 25
Sieb.-B. (200 fl. ö.W.)	88 75	89 25
Staatsbahn pr. Stück	—.—	—.—
Staatsb. pr. St. 1867	[illegible]	[illegible]
Rudolfsb. (300 fl. ö.W.)	89.50	90.—
Franz-Jos. (200 fl. S.)	95.—	95 20
Lose.		
Credit 100 fl. ö. W. .	151.50	152 —
Don.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. CM. . .	95.—	96 —
Triester 100 fl. CM. .	115.—	125 —
dto. 50 fl. ö.W. .	54.—	[illegible]
Ofener . 40 fl. ö.W.	27.—	30.—
Salm . „ 40 „	37.—	39.—
Palffy . „ 40 „	26.—	27.—
Clary . „ 40 „	31.—	33.—
St. Genois „ 40 „	28.—	29 —
Windischgrätz 20 „	22.—	24.—
Waldstein . 20 „	18.—	20 —
Keglevich . 10 „	14 —	16 —
Rudolfsstift. 10 ö.W.	14.—	14 50
Wechsel (3 Mon.)		
Augsb. 100 fl. südd.W.	105.50	106 —
Frankf. 100 fl. „ „	106.—	106 25
London 10 Pf. Sterl.	126.75	127 —
Paris 100 Francs	—.—	—.—
Münzen.		
Kais. Münz-Ducaten	6 1[illegible]	6.12
20-Francsstück . .	10.27	10.28
Vereinsthaler . .	1 85	1 87
Silber	125 —	125 50

Der telegrafische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Gedenktafel

über die am 21. November 1870 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Kolenc'sche Real., Terstenik, BG Nassenfuß. — 3. Feilb., Dolinar'sche Real., Podgora, BG. Lack. — 1. Feilb., Bukar'sche Real., Kandia, 5000 fl., BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb, Dachs'sche Real., Laibach, LG. Laibach. — 1. Feilb., Bojc'sche Real., Büchelsdorf, 1135 fl., BG. Feistriz. — 1. Feilb., Teran'sche Real., St Martin, 539 fl. 57 kr., BG. Krainburg.

Eingesendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadl, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Lokal-Veränderung.

Die Niederlage der Bielitzer

k. k. priv.

Tuch- & Schafwollwarenfabrik

von

A. Popper Söhne & Latzko

in Wien,

früher Stadt, Fleischmarkt Nr. 3,

befindet sich

vom 1. November 1870

am Franz-Josefs-Quai, Werderthorgasse Nr. 11. (474—3)

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16—170)

heilt **brieflich** der **Spezialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Vinc. Woschnagg,

Laibach, Hauptplatz Nr. 237,

Aufputz-, Posamentier- & Modewaren-Handlung

und

Nähmaschinen-Zentral-Depot.

Als **Aufputz** und **Besatz** für Kleider, Paletots und Mäntel empfehle ich neuangekommene modernste **Krepins, Borten, Fransen, Spitzen, Bänder, Astrachane, Atlasse, Rippse, Taffte, Sammte** und **Knöpfe.**

Soeben habe ich auch erhalten: Tausende der modernsten **Damen-** und **Herren-Kravats, Echarps** und **Shawls** in den verschiedensten neuen Faßons, dann **Krägen** und **Manchets** in Papier und Leinwand, **Hemden** von fl. 1.30 bis fl 3.50 und schönste **Hemdeinsätze.**

Ferner wollene **Winter-Artikel,** als: **Handschuhe, Jagdstrümpfe, Socken, Gamaschen, Unterleibchen** und **Hosen, Unterröcke** für Damen und Kinder.

Unterhalte fortwährend ein großes Lager von **Nähmaschinen** der **bewährtesten Sisteme** und **bester Bauart,** vorzüglich für den Familiengebrauch, wie auch für **Gewerbe,** als: **Schneider, Schuh-** und **Hutmacher, Riemer etc.,** zu den **billigsten** herabgesetzten Preisen.

Gründlichster Unterricht gratis. — Garantie 4 bis 6 Jahre.

Preiskourante und **Probearbeiten** versende ich franko.

Aufträge von Auswärts führe ich bestens und billigst aus und garantire für solide Bedienung. — Um geneigten Zuspruch ersucht

(448—5) **Vinc. Woschnagg.**

Amerikanische

Douglas-Pumpen

(463—4)

für

Hausbrunnen, Küchen, Fabriken etc.

sind zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** in großer Auswahl stets vorräthig zu haben bei

A. Samassa in Laibach.

Zahnarzt

(454—16)

Med. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz,

ordinirt hier „**Hotel Elefant**" **Zimmer-Nr. 20** und **21** täglich von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Der Aufenthalt dauert noch bis Mitte der künftigen Marktwoche.

Heute Samstag und die folgenden Tage:

Zum ersten male in hiesiger Stadt, in der Sternallee vis-à-vis **dem Theater:**

Ein junger Wallfisch

(Finnback),

41' lang, 18' Körperumfang, 8' Rachenweite,

mit Haut, Fleisch und Knochen, wie er sein Element, das Meer, verließ; täglich von Morgens 8 Uhr bis 9 Uhr Abends zu sehen. Das Nähere besagen die Anschlagzettel, sowie Programme, die in großer Anzahl bereitwilligst ausgetheilt werden.

(496—2) **Der Besitzer.**

Die neu eröffnete

Spiegel-Niederlage

der k. k. privileg.

Bürgsteiner Spiegelfabriken Bürgstein, Fichtenbach, Wellnitz, Lindenau und Neu-Reichsstadt von

Karl Graf Kinsky Erben,

deren Erzeugnisse in **Kistall-Spiegeln** seit ihrem **115jährigen** Bestehen sich des besten Rufes erfreuen — empfiehlt ihr **reich assortirtes Lager** von **Spiegeln** in feinsten und elegantesten **Gold-** und **Holzrahmen, Bronze-Lustres, Fenster-Karnichen, Vorhanghältern, Bilder-** und **Fotografie-Rahmen, Ankleide-** und **Toilett-Spiegeln, Trumeaux** und **Konsols;** ferner **fein weißes und halbweißes Spiegelglas** mit und ohne Rahmen, **Dutzend-Spiegel, Judenmaß** und **Finn-Spiegel** zu **festen Fabrikspreisen.** Für Wiederverkäufer Rabatt. (429—6)

Vertreten durch: **Josef Tausig & Comp.,**

Wien, Kärntner Ring Nr. 13.

Der an der **Beethoven-Feier** betheiligt gewesene **Männer-Gesangsverein** und der **Damenchor in Cilli** fühlen sich verpflichtet, der verehrlichen **philharmonischen Gesellschaft in Laibach**, den **Mitgliedern des Fest-Comité's**, sowie den **Herren Quartiergebern** für den freundlichen Empfang und die herzliche gastfreie Aufnahme den wärmsten Dank auszusprechen.

(500)

Aepfelverkauf.

Im **Schlosse Wartenberg bei Moräutsch** sind ungefähr (498—1)

50 Merling abgeklaubter Aepfel

von edlen Arten zu verkaufen.

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte gibt bekannt, daß bei ihm

Reitunterricht

ertheilt wird; ebenso übernimmt derselbe sowohl Reit- als Wagenpferde zum Abrichten und auch in vollständige Verpflegung unter vortheilhaften Bedingungen.

Karl Wallner,
Reitmeister in der landschaftl. Reitschule zu Klagenfurt.

(499—1)

Bitte zu beachten!

Den geehrten Bewohnern Laibachs und der Umgegend zeige ich hiemit ergebenst an, daß gegenwärtig die **vierte Aufstellung** des rühmlichst bekannten

Kunst-Kabinet,

verbunden mit einer reichhaltigen

Präsenten-Austheilung,

am **Jahrmarktplatz** täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur hochgeneigten Ansicht gestellt ist. Außer den Kriegsansichten wird jeden **Samstag die Gemälde-Aufstellung gewechselt**; neu angekommen ist das **Bombardement von Strazburg**, getreu nach der Natur aufgenommen. Die Präsente werden täglich durch neue Zufuhren ersetzt. Bitte um zahlreichen Besuch. Ergebenst

(490—3) **Emma Willardt.**

Echte Znaimer

Essiggurken

zu billigsten Originalpreisen empfehle ich von meinem Kommissionslager bei Herrn **Joh. Alfr. Hartmann** in Laibach. (393—16)

J. Trojan.

Für Alle

schreibkundigen Damen und **Herren jeden Standes gegen gute Gehalts-, Provisions- und Pensionsbedingungen Anstellungen**, ohne daß dabei ein Verlassen des Wohnortes nöthig wird. Die Beschäftigung erfordert keine schöne Schrift und nimmt nur täglich einige Stunden in Anspruch. Gefällige Offerte unter Anschluß von 50 kr. ö. W. oder in landesüblichen Briefmarken übernimmt zur Weiterbeförderung **Joh. Strich**, Assistent des Zentral-Bureau's „Felicitas" in Olmütz, poste restante.

(489—2)

Damen-Mode-Niederlage

A. J. Fischer,

222 Kundschaftsplatz 222

unterhält die reichste Auswahl aller Arten

fertiger Damen-Modegegenstände

und empfiehlt (491—3)

Jacken	von fl.	3.50	bis fl.	15,
Paletots	„ „	10.—	„ „	30,
Sammt-Hüte	„ „	2.20	„ „	10,
Seiden-Hüte	„ „	2.—	„ „	8,
Filz-Hüte	„ „	2.—	„ „	6.

Aufträge vom Lande werden prompt effektuirt.

Wie alljährlich, so auch dies Jahr unterhalte ich die

Pelz-Waaren-Niederlage

des

W. Chlumecky in Wien

und bin auch dermal in die angenehme Lage versetzt, sämmtliche **Pelzartikel** in **solider Qualität** und **neuester Façon** zu den **billigsten Preisen** verkaufen zu können.

Ebenso befindet sich bei mir ein großes Lager der neuesten und geschmackvollsten

Damen-Paletots und Jacken,

welches Sortiment ich durch wöchentliche Nachschaffungen komplet erhalte.

Gleichzeitig empfehle ich mein ohnehin best bekanntes

Damen-Putzwaaren-Lager

z. B. das eleganteste in **Damen-Hüten, Häubchen, Koiffüres, Kapuchons, Baschliks, Miedern, Krinolins, Rosshaarröcken, Bändern, Spitzen, Weissstickereien, Blumen, Federn** und allen in das **Modisten-Fach** schlagenden Artikeln.

Größte Auswahl in gestickter und gehäkelter

Wollwaare,

und zwar die gegenwärtig so sehr beliebten **Frou-Frou-Tücher, Pelerines, Seelenwärmer, Gilets, Echarps, Kollieres, Gamaschen** und für **Kinder: Jäckchen, Muff** und **Krägen.**

Für Herren:

Hemden aus **Leinen, Schirting** und **Wattmoll**, färbig und weiß, **Gattien, Socken, Merino-Leibchen** und **Hosen, Tuchhandschuhe, Krägen** und **Regenschirme.**

Achtungsvoll

(486—2) **C. J. Stöckl.**

Die

ALLGEM. STEIERISCHE KREDITBANK

kauft und **verkauft koulant**

alle Gattungen von Börsen-Effekten,

gibt

Vorschüsse auf Depôt

gegen **billige** Zinsen,

besorgt

Spekulations-Aufträge

bei **genügender** Deckung in **jeder** Höhe. (428—6)

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach. Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.